

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Dann gibt es Astverhaue, die den anstürmenden Gegner aufzuhalten haben, damit er möglichst viel Verlust erleide, während er es versucht, die Verhaue zu überklettern. Es werden 3 bis 5 Meter lange mehrästige armstarke Baumzweige, etwa 1 Meter tief, in die Erde versenkt, dort verankert und mit Erde zugedeckt, so daß dem Gegner ein unentwirrbarer Knäuel von Ästen entgegenstarrt. Eine Sprengung der Verhaue ist nur durch Artilleriefeuer möglich. Schließlich sind die Drahthindernisse zu erwähnen, die wohl am meisten zur Anwendung kommen. Es werden in 2 bis 3 Meter Abstand schachbrettartig Pfähle in die Erde gerammt und kreuzweis von oben nach unten, nach der Seite und wiederum quer mit Stacheldraht verbunden. Der ankommende Gegner soll nun im feindlichen Artilleriefeuer dieses Drahtwirrwarr überwinden, eine Auf-

gabe, die nicht zu lösen ist. Eine Beseitigung dieses Hindernisses ist nur durch wirksames Artilleriefeuer möglich oder dadurch, daß im Dunkeln der Nacht einzelne Patrouillen mit besonders dazu hergerichteten Scheren das Hindernis durchschneiden.

Alle diese Hindernisse sind auf dem rechten Flügel der Tschataldschalinie angelegt. Zeit zur Anbringung der Hindernisse ist genug vorhanden gewesen, an Material hat es nicht gefehlt, Arbeitskräfte waren genügend zur Stelle, Verständnis und Fähigkeit zur Anlage sind ebenfalls vorhanden. Trotz alldem schließt man Waffenstillstand, läßt dem Gegner Zeit, sich zu erholen und läßt alles mit dem Ruf: „Inschalla“! an sich herankommen! Oder sind für den Waffenstillstand Gründe vorhanden, die sich unserer Kenntnis entziehen?

Ein Gesamtbild der Hauptkämpfe vor Tschataldscha.

Wir haben bisher versucht, in Einzelbildern ein Bild der Kämpfe an der Tschataldschalinie zu geben, in denen das bulgarische Vorwärtsspringen zum Stehen gekommen ist und in denen die Türkei sich von dem ersten Schrecken erholt hat. Wir fügen hier eine zusammenfassende Darstellung bei, die einer der deutschen Mitkämpfer, Oberleutnant d. R. Jahnow, dem wir interessante Details über Kirkilisse und Lüle Burgas verdanken, im „Berliner Lokalanzeiger“ gab. Wir entnehmen seinen fesselnden Ausführungen das Folgende:

Als wir nach der Schlacht bei Lüle Burgas in Konstantinopel wieder eintrafen, herrschte auch dort allgemein die Ansicht, daß jeder Widerstand der Türken aussichtslos sei. Zudem kam die Choleraausbreitung, daß unter den Truppen die Cholera ausgebrochen sei und sich wegen Mangels an Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung mit rasender Geschwindigkeit ausbreite. Trotzdem machten mehrere deutsche Offiziere, unter ihnen Graf Preßing, einen Ritt von Konstantinopel aus nach der Tschataldschastellung. Die Nachrichten, die sie uns zurückbrachten, waren unerwarteterweise recht erfreulich. Es war der Heeresleitung gelungen, die zurückflutende Armee zum Stehen zu bringen. Man verfügte jetzt in der großen Verteidigungsstellung über etwa 80.000 Mann kriegsbrauchbarer Truppen. An dem Ausbau der Stellung war mit Fleiß und Verständnis gearbeitet worden, so daß sie in ihrem augenblicklichen Zustande schon eine recht erhebliche Widerstandskraft besaß, die natürlich noch täglich

mit dem Fortschreiten der Arbeiten wuchs. Auch der Etappendienst war erheblich besser geworden. Proviant und Munition wurden in ausreichender Menge herangeschafft, was ja allerdings keine besondere Glanzleistung darstellte, da die Hauptstadt doch nur 40 Kilometer entfernt war.

Am 19. November erhielt Major Lehmann, der als deutscher Reserveoffizier Kommandeur eines Modell-Feldartillerieregiments in Adrianopel gewesen war, vom Oberkommando direkt den telegraphischen Befehl, sich nach der Front zu begeben, um im Stabe Ali Riza Paschas, den Kommandeurs der gesamten Artillerie in der Tschataldschastellung, eine leitende Stellung zu übernehmen. Sofort bat ich ihn, mich als Ordonnanzoffizier mitzunehmen. Major Lehmann sagte mir und ebenso einem anderen deutschen Offizier, Leutnant Bähring, der in Tripolis mitgefochten hatte, in liebenswürdiger Weise unsere Verwendung zu. Wir versahen uns also möglichst reichlich mit Kriegsvorräten, wegen der Cholerafahre besonders mit Rum und starkalkoholischen Getränken und traten am 12. November unseren Ritt zum Kriegsschauplatz an. Unser Stab setzte sich folgendermaßen zusammen. Major Lehmann, Kommandeur, Hauptmann Abdullah Eidli Bey, Adjutant, wir beiden deutschen Leutnants als Ordonnanzoffiziere, 2 berittene Ordonnanzen, 1 Hand- und 1 Packpferd. Kurz vorher war Graf Preßing abgeritten, um im Stabe Mahmud Mukhtar Paschas Verwendung zu finden. Wir hatten Gott sei Dank Wetterglück. Freundlich strahlte die Sonne hernieder. Unsere Absicht, heute noch Hademköj zu